

Einführung in die Geschichte der finnischen Arbeiterbewegung

Schon in den ersten Phase der Industrialisierung, am Ende des vorigen Jahrhunderts, wurden die Faktoren sichtbar, die noch bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg die Entwicklung und Struktur der finnischen Arbeiterbewegung bestimmen sollten: die Vorhut der Arbeiterklasse bildeten die städtischen Arbeiter, aber die Voraussetzungen einer Massenbewegung lagen auf dem Lande. Typisch für ländliche Gegenden waren Siedlungen, die rund um den Industriebetrieb eines einzigen Arbeitgebers entstanden. Diese Siedlungen unterstanden der patriarchalischen Vormundschaft und Gewalt des Arbeitgebers. Eine besondere Prägung erhielt die Struktur der finnischen Arbeiterklasse durch das große Agrarproletariat, das seinerseits äußerst heterogen war. Kleinbauern sowie Kätner und andere besitzlose Landbevölkerung bildeten ein unerschöpfliches Arbeitskräftereservoir für die Industrie und für die Saisonarbeit im Wald und beim Flößen. Die finnische Arbeiterschaft begann sich in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts zu organisieren. Die ersten Führer der Arbeitervereine waren gebildete Bürger, die vor allem die Ideale der finnischen Nationalbewegung hegten. Ein wichtiger Weg zur Organisierung war anfangs auch die Abstinenzlerbewegung, in der man geradezu eine "Vorstufe" der Arbeiterbewegung sehen kann.

Eine landesweite Arbeiterpartei wurde 1899 in Turku gegründet. Auf ihrem Kongress in Forssa 1903 änderte sie ihren Namen, bezeichnete sich nun als Sozialdemokratische Partei (SDP) und nahm ein der "orthodoxen Klassenkampflinie" entsprechendes Programm an, das eine nahezu wörtliche Übersetzung des deutschen Erfurter Programms der SPD aus dem Jahre 1891 war.

Anders als in den mehr industrialisierten Ländern Europas konnte sich der Erfolg der Arbeiterbewegung in Finnland nicht auf die Massenkraft der Gewerkschaftsbewegung stützen. Dagegen war die Arbeiterpartei der Motor der Arbeiterbewegung; die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung war gering. Auf Initiative der SDP wurde schon 1907 eine landesweite Gewerkschaftsorganisation gegründet, aber eigentlich erst nach dem Zweiten Weltkrieg erreichte die Gewerkschaftsbewegung auch in Finnland ebensoviel Bedeutung wie in den anderen skandinavischen Ländern.

Als Grundorganisationen der Arbeiterbewegung fungierten die örtlichen Arbeitervereine, die jeweils geschlossen der Partei angehörten; in ihren Unterabteilungen - Gewerkschaftsvereine, Bildungsvereine, Sportvereine, Musikkorps, Chöre, Schauspielvereine usw. - waren die verschiedenen Tätigkeitsfelder der Arbeiterbewegung repräsentiert. Zentrum der Aktivitäten der Arbeiterbewegung war in fast jedem Dorf das "Arbeiterhaus" (Työväentalo), die

vielleicht herausragendste Besonderheit der finnischen Arbeiterbewegung. Schon vor 1917 entstanden unter enormen Anstrengungen, meist in unentgeltlicher gemeinsamer Arbeit 937 Arbeiterhäuser. Das Arbeiterhaus symbolisierte das soziale und politische Zusammengehörigkeitsgefühl der Arbeiterschaft des Ortes und die örtliche Dimension des Klassenantagonismus.

Auch die Zugehörigkeit Finnlands zum russischen Reich verstärkte den politischen Charakter der Arbeiterbewegung; dies besonders seit 1899, als in Finnland der nationale Kampf gegen die Russifizierungspolitik einsetzte. Dieser erreichte seinen Höhepunkt im Generalstreik 1905, durch den die Finnen, unter Ausnutzung der momentanen Schwäche Rußlands, mit einem Schlag das allgemeine und gleiche Wahlrecht und ein Einkammerparlament erlangten.

Dadurch wurde die Arbeiterbewegung 1906 zur Massenbewegung, vor allem deshalb, weil das ländliche Proletariat, anders als z.B. in Schweden, weitgehend die Sozialdemokraten unterstützte. Nach dem Generalstreik vererbte die Massenbewegung, da die SDP sich auf die parlamentarische Arbeit konzentrierte. Schon bei der ersten Wahl 1906 errang sie 80 der 200 Sitze, und 1916 erreichte sie als erste Arbeiterpartei der Welt die einfache Mehrheit im Parlament. Aufgrund der häufigen Parlamentsauflösungen blieben jedoch die Ergebnisse der parlamentarischen Arbeit dürftig.

Die friedliche Entwicklung fand im Frühjahr 1917 mit dem Ausbruch der Revolution in Rußland ein dramatisches Ende. Lebensmittelknappheit, Agrarstreiks und der Kampf um den Achtstundentag führten die Massen in die Organisationen; Industriearbeiter und jetzt auch Land-, Forst- und Hilfsarbeiter schlossen sich nun in großen Scharen zusammen. Der SDP-Führung gelang es allerdings nicht, die Massenbewegung unter Kontrolle zu halten. In den Umwälzungen des Jahres 1917 vertrat die Partei weder eine einheitliche noch eine konsequente Linie. Nach der bolschewistischen Oktoberrevolution war die offene, gewaltsame Auseinandersetzung nicht mehr zu vermeiden. Die Verschärfung des Klassenwiderspruchs zeigte sich darin, daß sich im Herbst 1917 in fast jedem Dorf bewaffnete Rote Garden und Schutzkorps formierten.

Ende Januar 1918 wurde Finnland in einen Bürgerkrieg getrieben, als das rote Volkskommissariat in Helsinki die Macht ergriff und gleichzeitig die Weißen den Freiheitskrieg einleiteten, indem sie in Ostbottnien russische Soldaten entwaffneten, die trotz der finnischen Selbständigkeitserklärung im Dezember 1917 im Land geblieben waren. Die russischen Truppen griffen jedoch in keiner Weise in den Kampfverlauf ein.

Die Führung der Arbeiterbewegung war zum Zeitpunkt der Machtübernahme nahezu einmütig; nur einige namhafte Vertreter des reformistischen Flügels hielten sich abseits. In den meisten anderen europäischen Ländern kam es dagegen bekanntlich in den Jahren 1917-1918 zur endgültigen Spaltung der Arbeiterbewegung. Der Revolutionsversuch der finnischen Arbeiterbewegung unterschied sich in mancherlei Hinsicht sowohl von der russischen

Revolution als auch von den Arbeiteraufständen, die etwas später in verschiedenen Teilen Europas, u.a. in Deutschland und Ungarn ausbrachen. In Finnland waren es die Sozialdemokraten, die die Revolution "machten" oder eigentlich "machen mußten", nicht die Bolschewiki, die ein kommunistisches Rätesystem anstrebten. Die Revolutionstheorien Lenins hatten in der finnischen Arbeiterbewegung bislang sehr wenige Anhänger gefunden. Anstelle der Herrschaft der Räte strebte die finnische Revolutionsregierung ein am Modell der Schweiz orientiertes demokratisches System mit direkter Volksabstimmung an.

Im März 1918 zeichnete sich die Niederlage der Roten ab. Die aus Deutschland zurückgekehrten rund 2000 Jäger, die dort für den bevorstehenden Kampf um die Selbständigkeit militärisch ausgebildet worden waren, bildeten die Kerntuppe der weißen Armee. Die Landung der deutschen Ostseedivision hinter der Front der Roten entschied den weißen Sieg im April - Mai 1918. Der Bürgerkrieg forderte auf seiten der Roten etwa 25 000 Todesopfer (die Hälfte starb im Sommer und Frühherbst 1918 in den Gefangenenlagern an Hunger und Seuchen). Auf seiten der Weißen lag die Zahl der Toten bei etwa 5 000. Die bitteren Erfahrungen des Jahres 1918 spalteten die finnische Gesellschaft in zwei einander feindliche Lager, in "Rote" und "Weiße". Die Arbeiterbewegung schirmte ihre spezifische Kultur ab und verschanzte sich in den Arbeiterhäusern. So behielt die Arbeiterkultur weitgehend die Formen und die Inhalte bei, die sie vor 1918 auszeichneten.

Die finnische Arbeiterbewegung spaltete sich erst nach der Niederlage im Bürgerkrieg. An die Spitze der SDP trat Väinö Tanner, der unbestrittene Wortführer des gemäßigten Flügels, der sich aus dem Bürgerkrieg herausgehalten hatte. Der öffentlich verkündete politische Kurs der SDP orientierte sich jetzt an der parlamentarischen, skandinavischen Sozialdemokratie; die Partei verurteilte entschieden jede Gewaltanwendung. Die Sozialdemokraten konnten erstaunlich bald wieder aktiv werden, da im Sommer 1919 die Regierungsmacht auf das gemäßigte republikanische Bürgertum überging, während die streng monarchistisch gesinnte Rechte eine Zeitlang in den Hintergrund treten mußte.

In den 20er Jahren unterstützte die SDP die Politik des liberalen Bürgertums und konnte sogar in den Jahren 1926/27 ca. zwölf Monate lang eine Minderheitsregierung unter Ministerpräsident Väinö Tanner bilden.

Die im August 1918 in Moskau gegründete Kommunistische Partei Finnlands (Suomen Kommunistinen Puolue, SKP) war als Partei bis 1944 verboten. Durch ihr im Untergrund wirkendes Netz versuchte sie, von der Sowjetunion aus die Tätigkeit der Massenorganisationen der Arbeiterschaft zu beeinflussen. Die Kommunisten und die mit ihnen verbündeten Linksozialisten errangen in den zwanziger Jahren eine führende Stellung in den Arbeiter-Frauen-, Jugend- und Abstinenzlerverbänden sowie in der Gewerkschaftsbewegung. In der Arbeiter-Genossenschafts-, Bildungs- und Sportbewegung waren dagegen die Sozialdemokraten in der Mehrheit.

Nach einer kurzen ultralinken Phase schwenkte die SKP zu Beginn der 20er Jahre auf die taktische Linie der "Gemeinsamen Front" ein, wie sie die Komin-tern propagierte. Die Kommunisten gewannen zunehmend Einfluß in der Gewerkschaftsbewegung und konnten auch einen offiziellen Parteiapparat aufbauen, die Sozialistische Arbeiterpartei Finnlands (Suomen sosialistinen työväenpuolue, SSTP). Bei der Wahl im Jahre 1922 errangen die Sozialdemokraten 53 und die Kommunisten 27 Parlamentssitze. Trotz des Verbots der SSTP im Jahre 1923 konnten sich die Kommunisten noch bis zum Ende der 20er Jahre im Rahmen ihres Wahlbündnisses der Arbeiter und Kleinbauern an der parlamentarischen Arbeit beteiligen.

Die Probleme der SKP ergaben sich aus der Verknüpfung von illegaler und legaler Tätigkeit. Während der großen Arbeitskämpfe in den Jahren 1927-29 hatte die linke Arbeiterbewegung ein erhebliches Gewicht, aber bald gewann auch der Gegenangriff des Bürgertums und der Behörden an Kraft. Im Frühjahr 1928 gelang es der Geheimpolizei, die illegale Tätigkeit der Kommunisten durch Massenverhaftungen nahezu völlig zu unterbinden, wodurch die SKP in eine schwere Krise geriet. Im Jahre 1930 zerbrach die Gewerkschaftsbewegung, und im gleichen Jahr gründeten die Sozialdemokraten einen neuen Zentralverband, den Zentralverband der Gewerkschaften Finnlands (Suomen Ammattiyhdistysten Keskusliitto, SAK), der jedoch in den 30er Jahren nur geringe Mitgliederzahlen vorweisen konnte.

Die unter dem Druck der extrem rechten Lapua-Bewegung 1930 erlassenen sog. Kommunistengesetze setzten der öffentlichen Tätigkeit der SKP in jeder Hinsicht ein Ende. Über 3 000 Orts-, Kreis- und Zentralorganisationen wurden zu Beginn der 30er Jahre aufgelöst. 1934 wurden zwei Gesetze, das sog. Blusengesetz und das Fahngesetz, erlassen, die die Verwendung politischer Symbole genauen Bestimmungen unterwarf. Bei Arbeiterdemonstrationen und -festen durften unter freiem Himmel keine roten Fahnen mitgeführt werden. Aus Protest trug man z.B. im Festumzug des Arbeitersportverbandes TUL leere Fahnenstangen.

In den "Jahren der tiefen Illegalität", 1930-34, richteten sich die finnischen Kommunisten nach der sog. Taktik der dritten Phase und verurteilten die Sozialdemokraten als "Sozialfaschisten", als Handlanger der Faschisten. Dies trieb die Kommunisten so sehr in die Isolation, daß ihre Mitgliederzahl Ende der 30er Jahre eher nach Hunderten als nach Tausenden zu messen war. Unter den finnischen Kommunisten, die in der Sowjetunion tätig waren, fiel ein bedeutender Teil den stalinistischen Säuberungen zum Opfer, die um die Mitte der 30er Jahre einsetzten.

Als um die Mitte der 30er Jahre die Wirtschaftskrise und die Reaktion allmählich schwächer wurden, verbesserten sich die Aussichten für eine Zusammenarbeit zwischen den Sozialdemokraten und dem bürgerlichen Zentrum. 1937 bildete sich die Regierungskoalition der sog. Roten Erde aus SDP, Agrarbund und Fortschrittspartei.

Die Maßnahmen dieser Regierung führten zu einer im Vergleich zu den Rezessionsjahren erheblichen Verbesserung des Lebensstandards der Lohnarbeiter.

In der Reaktionsperiode der 30er Jahre unterschied sich die politische Entwicklung Finnlands von der der meisten anderen neuen Staaten, die nach dem Ersten Weltkrieg unabhängig geworden waren: Finnland glitt nicht in die Rechtsdiktatur ab. Im Gegenteil - Ende der 30er Jahre wurden Anzeichen für eine nationale Konsolidierung sichtbar. Dieser Zusammenschluß vollzog sich jedoch nicht zu den Bedingungen des Bürgertums: Die Arbeiterbewegung wurde nicht unter Zwang in die gemeinsame nationale Einheit getrieben; vielmehr fand die Position der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung Anerkennung, und das parlamentarische System blieb funktionsfähig.

Als die Sowjetunion am 31. November 1939 die Feindseligkeiten gegen Finnland eröffnete, trat die Nation einmütig zur Abwehr des Angriffs an. Die Erfahrungen mit der Koalition der Roten Erde, die Lähmung der kommunistischen Bewegung und die Entrüstung über die sog. Terijoki-Regierung der finnischen Exilkommunisten unter Otto Wille Kuusinen schufen die Basis für die Einmütigkeit im Winterkrieg.

Während des Winterkrieges, im Januar 1940, erkannten der SAK und der Zentralverband der Arbeitnehmer (STK) einander als Verhandlungspartner an, und im Februar veröffentlichten die Führungen der SDP, des SAK und der Schutzkorpsorganisation ein Kommuniqué, das Sozialdemokraten den Eintritt in die Schutzkorps und Schutzkorpsmitgliedern den Anschluß an die Arbeiterorganisationen gestattete.

Während des Winterkrieges und des sog. Fortsetzungskrieges war die SDP in allen Koalitionsregierungen vertreten. Die schwierige Situation Finnlands zwischen Deutschland und der Sowjetunion führte dazu, daß die SDP als einzige sozialdemokratische Partei auf Regierungsebene die Kriegsziele Hitlers unterstützte.

Insgesamt rund 3 000 Kommunisten, Linke und Kriegsdienstverweigerer wurden während des Fortsetzungskrieges in Schutzhaft genommen oder im Gefängnis festgehalten. Eine nennenswerte Widerstandsbewegung gab es jedoch während des Zweiten Weltkrieges in Finnland nicht.

Nach dem Fortsetzungskrieg erhielt die SKP das Recht, öffentlich tätig zu werden; Grundlage der finnischen Außenpolitik wurde der 1948 mit der Sowjetunion geschlossene Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand. Im Herbst 1944 traten die Kommunisten in die Regierung ein. Unter ihrer Führung wurde die Demokratische Union des finnischen Volkes (SKDL) gegründet, die zur Bildung einer finnischen Volksfront beitragen sollte und bei den Wahlen 1945 sofort 49 Mandate errang (die SDP und der Agrarbund erreichten je 50 Mandate). In den Jahren 1945-48 bildeten diese drei großen Parteien eine Koalitionsregierung. Die Kernfrage der sog. Jahre der Gefahr (1944-48) lautete: wieso entwickelte sich Finnland nicht zur Volksdemokratie, im Gegensatz zu allen anderen Ländern, die in den Einflußbe-

reich der Sowjetunion geraten waren? Finnland war nicht besetzt, der Beamtenapparat nicht gesäubert worden, die SKP war schwach und ihr fehlte die unumwundene Unterstützung der Sowjetunion, dank der geschickten Politik des finnischen Staatspräsidenten Juho Kusti Paasikivi waren den Kommunisten die Hände gebunden, und innerhalb der Arbeiterbewegung leisteten die Sozialdemokraten entschlossenen Widerstand. Dies waren die wichtigsten Gründe, weshalb Finnland im Frühjahr 1948 nicht auf den "Weg der Tschechoslowakei" geriet.

Die Regierungszusammenarbeit der drei großen Parteien fand im Sommer 1948 ein dramatisches Ende in einer von den Gerüchten um einen kommunistischen Putsch gefärbten innenpolitischen Krise. Die Kommunisten gingen in die Opposition, die fast zwanzig Jahre andauerte. Die ideologische Linie der Sozialdemokraten war durch den Kalten Krieg geprägt; die SDP entschied sich wie die anderen westlichen Sozialdemokraten für den "demokratischen Sozialismus" und wurde dadurch in außenpolitische Konflikte mit der Sowjetunion getrieben.

Durch die Parteispaltung Ende der 50er Jahre zerfiel die sozialdemokratische Bewegung in zwei Blöcke, die Anhänger Väinö Leskinens und die Skogianer (nach Emil Skog). Die Gewerkschaftsbewegung und die Arbeitersportbewegung fielen in die Hände der Skogianer und der Kommunisten. Einem zeitgenössischen geflügelten Wort zufolge hatten die Leskinen-Anhänger zwar die Partei, die Skogianer aber die Arbeiterbewegung für sich gewonnen.

In den innenpolitisch zerrissenen 50er Jahren konkurrierten die Sozialdemokraten mit dem Agrarbund um politischen Einfluß. Die Versuche, den ungehemmten Preis- und Lohnauftrieb zu zügeln, riefen fortwährend Arbeitsmarktkonflikte hervor. Im März 1956 sah sich der SAK in einen hoffnungslosen Generalstreik getrieben, der drei Wochen andauerte und in einigen Orten zu Unruhen führte.

Die Kommunisten erzielten in Finnland bis in die 60er Jahre bedeutende Wahlerfolge. 1958 ging die SKDL mit 50 Mandaten sogar als größte Partei des Landes aus der Wahl hervor. Die Anhängerschaft der Kommunisten rekrutierte sich vor allem aus den mittellosen Kleinbauern und Waldarbeitern in abgelegenen Gegenden und vertrat in ihrer typischsten Ausprägung einen populistischen "Waldkommunismus".

1966 errang die Linke die Parlamentsmehrheit, und die SDP wurde zur größten Partei. Sozialdemokraten, Volksdemokraten und Zentrumsparterie bildeten die sog. Volksfrontkoalition.

Die Land- und Forstwirtschaft bewahrte ihre dominierende Stellung in Finnland relativ lange, d. h. bis in die 60er Jahre. Als dann jedoch der Wandel einsetzte, vollzog er sich schneller als in irgendeinem anderen westeuropäischen Land. Viele gesellschaftliche Reformen, die z.B. in Schweden, dem unmittelbaren Nachbarland, schon in den 30er Jahren im Zuge der sog. Volkshaus-Politik durchgeführt worden waren, erfolgten in Finnland erst in den

60er und 70er Jahren. Die ländlichen Gebiete Ost- und Mittelfinnlands erlebten seit dem Ende der 60er Jahre eine massive Migrationsbewegung; innerhalb eines Jahrzehnts wanderten 500 000 Menschen aus den schwächer entwickelten Regionen in die Industriezentren ab, vor allem nach Südfinnland. Etwa 300 000 Finnen emigrierten nach Schweden.

Der Wandel der Berufs- und Erwerbsstruktur hatte zur Folge, daß der Anteil der körperlichen Arbeit im eigentlichen Sinne zurückging. Die Arbeiteridentität wurde brüchig; in Werten und Lebensformen näherte man sich dem Mittelstand. In den "Arbeiterhäusern" wurde es in den 50er Jahren, spätestens aber zu Beginn der 60er Jahre still: die eigenständige Arbeiterkultur starb dahin; an ihre Stelle trat das Unterhaltungs- und Kulturangebot der modernen Medien, besonders des Fernsehens. Das Interesse der Menschen an politischem Engagement und an der Arbeit in den Organisationen ging in den 80er Jahren deutlich zurück.

Die Kommunisten hatten unter dem Versiegen der traditionellen Arbeiterkultur mehr zu leiden als die Sozialdemokraten. Daneben litt die SKP unter ihrer Spaltung, die die Partei so sehr lähmte, daß sie in den 70er Jahren zu keiner ideellen und politischen Erneuerung mehr fähig war. Wie den westlichen Schwesterparteien in Frankreich und Italien wurden die dramatischen Stimmenverluste auch den finnischen Kommunisten zum Schicksal. In rund zwei Jahrzehnten ist der Stimmenanteil der äußersten Linken in Finnland von 20 auf 10 % gesunken. Im Jahre 1990 stellten SKP und SKDL ihre politische Tätigkeit ein und übergaben ihr Erbe an den allgemein linke Werte vertretenden Linksbund (Vasemmistoliitto), dem sich auch die spärlichen Reste des radikalen Oppositionsflügels anschlossen.

Die SDP hat sich in den letzten zwanzig Jahren zu einer linken Volkspartei entwickelt. Die ererbten sozialistischen Ideen sind in der praktischen Politik in den Hintergrund getreten, aber nicht völlig verschwunden. Die SDP legt großen Wert darauf, weiterhin als Arbeiterpartei zu gelten. Allerdings fällt es ihr zunehmend schwer, ohne den Rückgriff auf ihre historischen Traditionen ihren Anspruch zu begründen, Teil der Arbeiterbewegung zu sein. So versammeln sich denn die aktiven Parteimitglieder nach wie vor unter roten Fahnen, und die Parteispitze singt bei Parteitag und anderen Veranstaltungen aus voller Brust den einst sehr aktuellen Vers der Internationale: "Völker hört die Signale! Auf zum letzten Gefecht: Die Internationale erkämpft das Menschenrecht." Die treuesten Parteimitglieder verlangen nach dieser weitgehend zum Ritual gewordenen Stärkung des Solidaritätsgefühls. Der Wählerschaft hat all dies kaum noch etwas zu sagen.

Die Mitglieder und Wähler der SDP sind teils Lohnarbeiter, zunehmend aber auch Angestellte und damit Angehörige des sog. neuen Mittelstandes. Nur eine verschwindend kleine Minderheit dürfte sich als Arbeiter im traditionellen Sinne verstehen.

Die Sozialdemokratie arbeitet vielleicht deutlicher als irgendeine andere politische Bewegung in Finnland gewissermaßen zwischen Staat und Bürgergesellschaft (civic society); durch ihre umfassende Machtausübung in Politik, Verwaltung und Gewerkschaften hat sich die SDP einerseits zum Ausläufer der Bürgergesellschaft im Staat, andererseits aber auch zum Ausläufer des Staates in Richtung Bürgergesellschaft entwickelt. Von ihrer Stellung in der Gesellschaft ist die SDP daher heute ihren skandinavischen Schwesterparteien völlig vergleichbar.